

len 1~raueniagj 1\$65

Frauenausschuß gebildet, dem je drei Vertreterinnen der KPD, der SED, der LDPD, der CDU, der Gewerkschaften, des Jugendausschusses sowie eine ganze Reihe parteiloser Frauen aus den verschiedensten Schichten und der verschiedensten Arbeitsgebiete angehörten. Dazu kamen Hunderte ehrenamtlicher Helferinnen.

„**Neuer Weg**“: Also ein Organ, das ungeachtet verschiedener Weltanschauungen ihrer Mitglieder alle Kräfte für die Beseitigung der Folgen des Hitlerkrieges und für die Normalisierung der Lebensverhältnisse vereinte.

Ellen Kuntz: Jawohl. Unser Frauenausschuß war eine große demokratische Kraft, auf die sich die Verwaltung stützen konnte und die zu einer engen Verbindung zwischen Bevölkerung und den betreffenden Organen beitrug. Er wurde zu einem halbamtlichen Organ, das seinen Sitz im Schöneberger Rathaus hatte und dem damaligen Volksbildungsamt unterstellt wurde.

„**Neuer Weg**“: Beschränkte sich die Arbeit des Frauenausschusses auf die Lösung der unaufschiebbaren sozialen Probleme, wie der Kampf gegen Seuchen und Hunger, die Einrichtung von Nähstuben, Kinderunterbringung usw.?

Ellen Kuntz: Nicht nur! Von Anfang an waren wir bemüht, das Denken der Frauen im antifaschistisch-demokratischen Sinne zu beeinflussen. Wir machten viele Versammlungen — große und kleine —, in denen brennende politische, soziale und kulturelle Fragen besprochen wurden. Unsere Genossin Hilde Benjamin, heute Minister für Justiz, zum Beispiel sprach zu den Frauen und Mädchen über „Die Frau und das Recht“; die Sozialdemokratin Luise Schröder über „Die Stellung der Frau in der Geschichte“; Genossin Edith Baumann, heute Sekretär im Berliner Magistrat, zu jugendfragen; Genossin Maria Rentmeister über „Die Frau und der Sozialismus“; ich selbst sprach über das Potsdamer Abkommen u. a. Wir machten auch zwei große kulturelle Veranstaltungen, die von Hunderten von Frauen besucht waren. Nicht zuletzt



war diese Verbindung von sozialer und erzieherischer Tätigkeit der Grund, warum wir eine so große Resonanz bei der Bevölkerung fanden, vor allem natürlich bei den Frauen und Mädchen. Aber auch Männer kamen zu uns in die Sprechstunden und suchten Rat. Viele Frauen wurden sich in diesen schweren Jahren ihrer eigenen Kraft bewußt und wurden zu aktiven Kämpferinnen für Demokratie und Sozialismus.

Solche Frauenausschüsse aus Vertreterinnen aller politischer Parteien und Weltanschauungen wurden in allen Stadtbezirken gebildet, und beim Magistrat entstand etwas später ein zentraler Frauenausschuß. Aber diese zutiefst demokratischen Organe, die eben wegen ihrer Gemeinschaftsarbeit für die Beseitigung der Folgen des Hitlerkrieges und für den Aufbau einer antifaschistisch-demokratischen Ordnung große Autorität in der Bevölkerung genossen, wurden den westlichen Besatzungsbehörden und den reaktionären Vertretern bürgerlicher Parteien, einschließlich der rechten SPD-Führer, unbequem. Trotz der Proteste der SED wurden sie im Jahre 1947 vom Stadtparlament durch das Zustandekommen einer CDU-SPD-Mehrheit aufgelöst.

„**Neuer Weg**“: Nun sind beinahe 20 Jahre seitdem vergangen, und eine neue Frauengeneration ist herangewachsen, die natürlich entsprechend der unterschiedlichen Gesellschaftsordnung in beiden deutschen Staaten einen unterschiedlichen Weg gegangen ist. Wie schätzt du, Genossin Ellen Kuntz, die du viele Jahre an verantwortlicher Stelle in der Frauenarbeit gestanden hast, die Rolle der Frau in der DDR